

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Der Kalvarienberg der „Stumpfen Federn“ (Monte Ortigara)

Giuseppe Sticca: „L'Opera degli Alpini, Littorio-Roma“

Die schwärzeste — oder sagen wir richtiger — die rötteste Seite der Alpini heißt der Ortigara. Vom phantastischen Ringen um diese Höhe lebt eine Überlieferung, eigentlich eine Legende wie von allem, was geheimnisvoll in Nacht und Grauen gehüllt ist. Von ihm fehlt noch heute ein sachlicher, uns befriedigender Bericht, der, nach amtlichen oder sonst glaubwürdigen Quellen, mit all den Gerüchten und leidenschaftlichen Meinungen, die von diesen Kämpfen erzählen auf-räumen würde.

Die Operationen waren gemessen an der Gefechtsweise im Gebirgskriege sicherlich ein Irrtum. Die Einreihung von über 20.000 Alpini in eine Masse und diese als Linieninfanterie verwenden zu wollen stellt, wie wir schon eingangs bemerkten, einen militärischen Fehlgriff, eine Verkennung und Entartung des Kleinkrieges dar, für den nur der Bergbewohner geeignet erscheint.

Noch abwegiger war es, jene ungeheueren Katapulte vorzubereiten, die im Herbst den ganzen feindlichen Widerstand in der Valsugana langsam aber zusehends brechen sollten, während die Überraschung allein dies hätte rechtfertigen können. Ebenso war es der früh einsetzenden Schneefälle wegen verkehrt, den Stoß mehrmals und schließlich auf den Sommer 1917 (Juni) zu verschieben, wodurch dem Gegner reichlich Gelegenheit gegeben wurde sich gründlich vorzubereiten und alle Mittel zum sicheren Vortragen der Offensive auszunützen.

Die Österreicher waren nach der Offensive im Trentino, im Besitze eines ausgedehnten und mächtigen Brückenkopfes auf der Hochebene, der von der Valsugana über den Monte Campigoletti, Monte Chiesa, Monte Forno, Monte Zingarella, Monte Mosciag, längs des linken Talrandes der Val d'Assa sich südwestlich gegen den Monte Cimon d'Assero hinzog. „Die Säuberung dieser Stellungen hätte es uns ermöglicht — erklärt Cadorna in seinem Werke „Der Krieg an der italienischen Front“ — nebst der erwünschten Vertiefung unserer Verteidigung der Hochebene, sowohl die zu dieser Verteidigung aufgebauten Streitkräfte ganz wesentlich zu schwächen, als auch eine größere Sicherheit zu gewähren als sie die Trienter Front während der Offensive an der Julischen Front zu bieten vermochte.“ Lühow schreibt hierzu: „hätte dieser Plan Erfolg gehabt, wäre die Eindrückung (wörtlich der Bruch) der österreichisch-ungarischen Front geglückt, was den Italienern mit einem Schlage die Herrschaft über die ganze Valsugana eröffnet und in der Folge den Verlust der gesamten Artillerie des österreichischen III. Armeekorps bedingt hätte.“

Es hätten eben zwei Armeekorps eingesetzt werden sollen, und zwar das XX. im Norden, das XXII. im Süden gegen den Monte Mosciag und den Zebio mit dem gemeinsamen Ziele (Einbruchsstelle) auf die Costa di Portule zwischen Val d'Assa und Val Galmarara.

Zum XX. Armeekorps gehörten die 52. Infanterietruppendivision (Alpini) in der Front von der Agnella zum Campigoletti und die 29. Infanterietruppendivision von da bis einschließlich Monte Forno. Die empfindlichste Stelle, aus der man unvermittelt in die Val Brenta ausbrechen konnte, war eben den Alpini zur Verteidigung anvertraut und war vom Feinde am stärksten besetzt und besetzt worden.

Es war dies die weitaus größte Massierung von Bergbewohnern, die man bisher gesehen. Sie wurde vom General Angelo Como-Dagna-Sabina, einem Sarden, befehligt.

Diese massierten Streitkräfte bestanden aus zwei Gefechtsabschnitten mit sehr starken Baonen von je fast 1000 Mann, aus den Pflanzjahrgängen 1890 bis 1896, gehörig zum Stande der Regimenter Nr. 1, 2, 5, 6, und zwar:

Die Gefechtsgruppe („Raggruppamento“) des Oberstbrigadiers Cornaro gliederte sich in die I. Gruppe (Oberst A. Porta): Baone Tirano (Sibille), Vestone, Spluga (Piazza), Stelvio

(Foglia), Valtellina (Albenga); II. Gruppe (Oberst A. Gazagne): Baone Leva (Trindhieri), Mondovì (Gerbino-Promis), Bicocca (Panizzi), Val Tanaro, Valsura.

Zur Gefechtsgruppe (Gefechtsabschnitt, Raggruppamento) des Generals Antonino di Giorgio gehörten die 8. Gruppe (Oberst O. Ragni) mit den Baonen Clapier (Garibbo), Ellero (Hauptmann Lavagna), Arrosia (Chiaro), Mercantour (Volle); die 9. Gruppe (Oberst Stringa mit den Baonen Bassano (De Vecchi), Verona (Hauptmann Belley), Baldo (Oliva) und Sette Comuni (Milanesio).

Der Division gehörten weiters an die Gruppe Oberst Martino (Baone Saccarello und Val Dora), die Brigade Piemonte (Infanterieregimenter 3 und 4) (Oberstbrigadier Probatì), das Bersagliere Regiment 9 (Oberstleutnant Redaelli), vier Kompagnien Geniesappeure und eine Kompagnie Gesteinsbohrer.

Die Artillerie zählte 82 kleinkalibrige Rohre, darunter 28 Gebirgsgeschütze (Gruppen Nr. 22, 23 und 24), 16 Geschütze auf Tragtieren (Gruppe Nr. 13), 38 Feldgeschütze (Regimenter Nr. 11, 12 und 53) sowie eine Gefechtsgruppe (Raggruppamento) Bombenwerfer.

Durch etwa 15 Tage schien jene Gegend in eine Hölle-Grube voll Schrecken und Tod verwandelt zu sein: wer heil davon kam behauptete nie zuvor dergleichen gesehen zu haben.

Am 10. Juni, etwa um 5 Uhr früh eröffnete unsere Artillerie ein lebhaftes Feuer namentlich gegen die Rückzugslinien und die Kommanden des Feindes, wobei vorerst Geschosse mit erstickender Flüssigkeit verwendet wurden, worauf die schweren Kaliber ihr Zerstörungsfeuer gegen die feindlichen Unterstände einsetzten; beides jedoch mit geringem Erfolge, weil der Nebel gegen 8 Uhr früh sämtliche Ziele verschleierte. So konnten, wie Lühow bestätigt, die österreichischen Reserven selbst ohne Masken verschoben werden.

Um 11 Uhr meldeten unsere Patrouillen, daß die mit Fußangeln und Stacheldraht verstärkten Hindernisse tatsächlich noch sehr wenig niedergekämpft seien. Die Stellungen wurden daher bis um 15 Uhr unter Geschützfeuer genommen, zu welcher Zeit unser Angriff vorgetragen wurde, und zwar: rechts gegen den Agnellapass von Kote 2003 bis zur Kote 2101<sup>1)</sup> die Kolonne Di Giorgio mit der 9. Gruppe in der vordersten Linie (das Baon Bassano mit dem nachrückenden Baon Monte Baldo) und gegen die Ortigara (das Baon Sette Comuni vom Baon Verona flankiert. Die Gruppe Nr. 8 und die Maschinengewehrkompanien als Reserve. Links die Kolonne Cornaro zwischen Monte Campigoletti und den Ortigara, vorzugsweise die Valle Agnella und die Costa Ponari bestreichend, mit den Baonen Val Tamaro und Val Stura als Reserve.

Der stolze Schwung der Unserigen bricht vor den oberwähnten Verteidigungsstellungen, unter einem mörderischen Kreuzfeuer aus dem nächsten Vorgelände zusammen. Die uns noch vom Angriffe auf den Panettone (den Pasubio) her bekannte Verwirrung und Verzweiflung bemächtigt sich unserer Reihen. In dieser fürchterlichen Enge, da weder ein Vorrücken noch ein Rückwärtsammeln möglich ist — Oberstleutnant Oliva des Baons Monte Baldo, der Major De Vecchi des Baons Bassano und fast alle Kompagniekommandanten sind gefallen — trachten die Überlebenden, obwohl sie immer weniger werden, vom Feuer geblendet, unter dem Stöhnen der Verwundeten, von brennendem Durste geplagt, zwischen Leichen stolpernd, mit erbittertem Eifer die Drahtverhaue zu zerreißen, Lücken zu öffnen und vorwärts zu stürmen. Auch die Baone Vestone, Bicocca, sowie Versprengte des Baons Val Tamaro ringen vor den Verhaue der Costa Ponari. Das Baon Mondovì beklagt die Verletzung seines Kom-

<sup>1)</sup> Bei uns Kote 2071.